

Richter Lorenz redet ^{RP Mainz} Angeklagten ins Gewissen

Mißbrauchsprozeß: Gericht will Geständnis honorieren

MAINZ (bah). In einem eindringlichen Appell hat Richter Hans Lorenz gestern im Mainzer Kindesmißbrauchsprozeß den 13 Angeklagten ins Gewissen geredet. Wer etwas getan habe, der sollte überlegen, „ob es nicht sinnvoll sein könnte, ein Geständnis abzulegen“, sagte der Vorsitzende Richter am Landgericht.

Die Angeklagten, die nichts zu gestehen hätten, sollten dies auch nicht tun, betonte Lorenz. Die Staatsanwaltschaft wirft den Beschuldigten aus Worms in dem auf 54 Verhandlungstage angesetzten Mammutverfahren vor, in 89 Fällen sich an leiblichen Kindern, Nichten, Neffen oder Kindern von Bekannten vergangen zu haben. Bisher hat keiner der Angeklagten eine Beteiligung eingeräumt.

Richter Lorenz bat die Angeklagten, Vor- und Nachteile eines Geständnisses abzuwägen. Um einen sexuellen Mißbrauch zuzugeben, bedürfe es viel Kraft und Überwindung. Viel leichter könnte ein Täter eine Körperverletzung zugeben, einen Diebstahl oder Raub. „Weil wir das wissen“, so der Richter, „werden wir

ein solches Geständnis bis an die Grenzen des Vertretbaren honorieren“. Ein Geständnis hätte möglicherweise die Abtrennung des eigenen Verfahrens zur Folge, das dann in einer Woche abgeschlossen werden könnte, stellte Lorenz in Aussicht. Dieses Angebot gelte allerdings nur für diejenigen, die „als Eisbrecher“ vor der Vernehmung aussagen, die nächste Woche beginnen soll.

Sein „Hinweis an die Angeklagten“ stieß bei den Anwälten auf ein unterschiedliches Echo. Verteidigerin Charlotte Goeschen nannte es unverständlich, weshalb der Richter einen derart „dramatischen Appell“ an die Angeklagten richte, den sie als Kränkung der Verteidigung empfinde. Sie habe die Frage eines Geständnisses mit ihrer Mandantin „ernsthaft und umfassend erörtert“. „Die Botschaft ist angekommen“, erklärte Verteidiger Rüdiger Weidhaas. Er wies darauf hin, daß nicht nur die Angeklagten unter dem Prozeß zu leiden hätten. Auch die Anwälte würden stigmatisiert. „Es ist leichter, einen Mörder zu verteidigen“, sagte Weidhaas.